

heute 11:00 Uhr

LANGENHASLACH

Liedermacher und viel mehr

Vielschichtiges Spiel von Musik und Sprache beim Konzert von Diana Durner und Gerrit Eldner im Langenhaslacher Pfarrstadel. *Von Dr. Heinrich Lindenmayr*



Sie woben bei ihrem Auftritt ein besonders enges Netz zwischen Sprache und Musik: Diana Durner und Gerrit Eldner im Pfarrstadel von Langenhaslach. Auch die Mundart kam dabei nicht zu kurz.

Was das Publikum von einem Liedermacher erwartet, das ist ziemlich genau bestimmbar: eingängige Melodien, zumeist auf der Gitarre dargeboten, Texte über den Alltag, seine Freuden und seine Tücken, und das Ganze gewürzt mit Witz und Humor, einem guten Schuss Poesie und einem kleineren Quantum an Geist, der zumeist in Form von überraschenden Schlusspointen auftritt. Wer mit solcherlei Erwartung zum Programm „S'pure Leben“ von Diana Durner und Gerrit Eldner in

den Pfarrstadel von Langenhaslach gekommen war, der kam auf seine Kosten.

Aber dieses Duo, sie aus Kaufbeuren, er aus Oldenburg stammend, sprengt den gängigen Erwartungsrahmen gleich mehrfach. Gerrit Eldner ist der Mann für den musikalischen Mehrwert. Er verleiht dem Gesang und der Gitarre von Diana Durner ein vielschichtiges, hochdifferenziertes und raffiniertes rhythmisches Unterfutter, mal mit der Bass- oder Rhythmusgitarre, mal mit den Instrumenten der Percussion. Zeitweise betätigt er sich als Begleit- und Backgroundsänger. Mehrfach an diesem Abend glänzt er solistisch auf der Gitarre und wirkt dabei ganz unpräntiös, als wäre dieses brillante Ineinanderverweben von Melodien und Rhythmen nicht viel mehr als eine leicht erlernbare Fingerübung.

Diana Durner spricht mit dem Publikum, lässt reichlich Persönliches einfließen, schwankend zwischen Allgäuer Bodenständigkeit und weltgewandtem Charme. Der Schalk treibt wilde Blüten, der Widersinn funkelt, wenn sie beispielsweise den Hustenreiz anschmachtet und schwärmerisch verehrt, denn letztlich sei er es, der ihr, der Sängerin, die Bronchien wieder freimache. Andererseits: Wer technisch richtig singe, dem löse sich der Schleim ohnehin von selbst.

War das spontan, oder war das Programm oder letztlich sogar dem Gastgeber und Organisator des Abends, dem Verein Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten, geschuldet, dass Diana Durner immer wieder über Sprache und Sprachverwendung mit dem Publikum sprach? Es war, als wollte sie den Nachweis führen, welch einen Schatz die Mundart in allen ihren Schattierungen und Verästelungen darstelle.

Diana Durner räsonierte beispielsweise über unsere Wörter für schlechte Laune, darüber, dass man „unguat“ sei, „z'wider“ oder „eard“. Sie amüsierte sich, als die anwesenden Mittelschwaben ihr die hier in der Region gängigen Steigerungsformen offenlegten: „oondseard“, „bluatseard“, „dreckseard“. Offenbar ist es nicht nur der Musik oder dem Humor gegeben, auch noch der schlechten Laune etwas abzugewinnen oder sie gar in ihr Gegenteil zu kehren. Auch das Nachdenken über unsere Sprachverwendung kann lustvoll und lösend sein.